

Und wo dem Blicke weit umher
Nur öde Wüsteney sich zeigt.

A r i e.

Hier steht der Wand'rer nun,
Verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg:
Ihn leitet weder Pfad noch Spur.
Vergebens strengt er sich an,
Und wadet durch den tiefen Schnee;
Er find't sich immer mehr verirrt.

Jetzt sinket ihm der Muth,
Und Angst beklemmt sein Herz,
Da er den Tag sich neigen sieht,
Und Müdigkeit und Frost
Ihm alle Glieder lähmt.

Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf;
Vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu,
Wo, starr und matt, er Labung hofft.

Tenor. So wie er naht, schallt in sein Ohr,
Durch heulende Winde nur erst geschreckt,
Heller Stimmen lauter Klang.

Die helle Stube zeigt ihm dann
Des Dörfchens Nachbarschaft,
Vereint in traurem Kreise
Den Abend zu verkürzen
Mit leichter Arbeit und Gespräch.

Bass. Am Ofen schwatzen hier
Von ihrer Jugend Zeit die Väter.
Zu Körb- und Reussen flicht
Die Weidengert' und Netze strickt
Der Söhne munt'rer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter,
Am laufenden Rade die Töchter;
Und ihren Fleiss belebt
Ein ungekünstelt frohes Lied.

Spinnerlied.

Chor. Hurre, Hurre, Hurre! Drille fein ein Fädelein
Schnurre, Rädchen, Schnurre! Mir zum zarten Schleier!
Sopr. Drille, Rädchen, lang und fein, *Chor.* Hurre, u. s. w.